

REPUBLIK ÖSTERREICH
BUNDESMINISTERIUM
FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT
Zl. 01041/38-Pr.A1/84

11-788 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XVI. Gesetzgebungsperiode
WIEN, 19. JULI 1984

Gegenstand: Schriftl. parl. Anfr. d. Abg. z. NR.
Burgstaller und Genossen, Nr.
788/J, vom 1. Juni 1984, be-
treffend Waldsterben im Raum
Leoben-Donawitz.

An den
Herrn Präsidenten
des Nationalrates
Anton B e n y a

Parlament
1010 W i e n

781 IAB
1984 -07- 3 0
zu 788 J

Die schriftliche parlamentarische Anfrage der Abgeordneten zum Nationalrat Burgstaller und Genossen, Nr. 788/J, betreffend Waldsterben im Raum Leoben-Donawitz, beehre ich mich wie folgt zu beantworten:

ad 1:

Die Untersuchungen über Emissionsbelastungen im Industriebezirk Leoben-Donawitz durch das Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz ergänzen Untersuchungen, die seitens der Forstwirtschaft seit Jahrzehnten in diesem Raum, wie auch in anderen durch Immissionen schwer belasteten Gebiete der Steiermark, durchgeführt wurden.

Das Problem der Immissionsbelastung der Waldbestände in diesem Gebiet ist aus diesen Untersuchungen daher schon lange bekannt.

- 2 -

Bereits ab 1971 wurden in den industriellen Ballungsgebieten der Steiermark, also den Schwerpunkten der Luftverunreinigung, Luftbilder mit Falschfarbfilm (Infrarot) aufgenommen und damit Immissionszonen nach feststellbaren Vegetationsschäden ausgewiesen. An diesen Aufnahmen waren verschiedene Landes- und Bundesdienststellen (wie z. B. die Fachabteilung für das Forstwesen des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung, die steiermärkische Landesbaudirektion, das Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, die Forstliche Bundesversuchsanstalt) beteiligt. Die Auswertung des Bildmaterials erfolgte durch die Forstliche Bundesversuchsanstalt. Diese Aufnahmen ergeben einen guten Überblick über die Schadensgebiete, können aber nicht direkt als Beweissicherung verwendet werden, weil die Immission als Schadensursache aufgrund des Bildmaterials allein nicht nachzuweisen sind. Es wurden daher Hand in Hand mit den Infrarot-Aufnahmen Messungen mit "Bleikerzen" und Nadelanalysen in Zusammenarbeit zwischen dem Amt der Steiermärkischen Landesregierung und der Forstlichen Bundesversuchsanstalt durchgeführt. Mit Hilfe dieser relativ einfachen und billigen Bleikerzen läßt sich der Schwefelgehalt der Luft feststellen. Die Nadelanalysen dienten vorwiegend der Feststellung von Schwefel und Fluor in den Bäumen der betroffenen Waldgebiete.

ad 2:

Im Raum Leoben liegen 6.910 ha Wald in der Luftbelastungszone II, 640 ha in der Zone III und 100 ha (am Talboden des Vordernberger Baches unmittelbar neben dem Werksgelände) in der Zone IV.

Ich werde veranlassen, daß alle zur Verfügung stehenden gesetzlichen Möglichkeiten, um ein Fortschreiten des "Waldsterbens" in diesem Raum zu verhindern, seitens des Herrn Landeshauptmannes Dr. Krainer im Wege der mittelbaren Bundesverwaltung wahrgenommen werden und denke hier insbesondere an eine sehr strenge Handhabung des Forstgesetzes und der hiezu erlassenen zweiten Verordnung gegen forstschädliche Luftverunreinigungen. Auch die

- 3 -

2. Durchführungsverordnung zum Dampfkessелеmissionsgesetz wird zu einer wesentlichen Verbesserung der Situation beitragen. Vom Land Steiermark erwarte ich mir in diesem Zusammenhang, daß die vom Bund getroffenen Maßnahmen im Rahmen der mittelbaren Bundesverwaltung reibungslos und rasch vollzogen werden. Weiters erwarte ich mir vom Land Steiermark die verstärkte Einrichtung von zusätzlichen waldspezifischen, möglichst flächendeckenden Luftmeßstationen und die strenge Vollziehung des Luftreinhaltegesetzes.

ad 3:

Selbstverständlich sind mir die Versuche zur Reaktivierung von geschädigtem Wald bekannt. Ich darf hier als Beispiel den Blattdüngungsversuch in Baden Württemberg erwähnen, muß aber doch feststellen, daß alle Strategien zur Symptombehandlung nicht die Schadensursachen beseitigen.

Zu dieser Frage möchte ich Dr. W. BOSSHARD, Rektor der Eidgenössischen Anstalt für das forstliche Versuchswesen, zitieren, der im Oktober 1983 feststellte:

"Die Forstwirtschaft hat kein Heilmittel gegen das Waldsterben, sie ist ziemlich machtlos und hilflos. Die Düngung der Wälder ist kein taugliches Abwehrmittel, das zeigen alle bisherigen Erfahrungen in Deutschland. Die Züchtung resistenter Rassen ist ein hoffnungsloses Unterfangen, das bestätigen alle Züchtungsfachleute der Forstwissenschaften. Es gibt auch keine immissionsresistenten Baumarten, allenfalls überleben einzelne Arten ein wenig länger als andere. Die Schadabwehr im Forstbetrieb beschränkt sich auf eine kleine Zahl von Maßnahmen. Es geht darum, die erkrankten Bäume zeitgerecht zu ernten, um die Qualität und den Preis des Verkaufsholzes nach Möglichkeit sicherzustellen, es geht darum, die Ausbreitung von Sekundärparasiten zu verhüten, und es geht darum, die Flächen möglichst rasch wieder zu bestocken, in der Hoffnung und Zuversicht, der junge Wald überlebe die Belastung. Daß daneben eine ganze Anzahl

- 4 -

von Begleitmaßnahmen nötig sein werden, versteht sich von selbst, und daß die waldbauliche Pflege der äußerlich noch gesunden Bestände weitergeführt werden muß, steht außer Frage".

Durch waldbauliche Maßnahmen kann das "Waldsterben" bestenfalls verzögert werden. Bei der sich abzeichnenden Verschlechterung der grenzüberschreitenden Immissionsbelastungen kann auch der "beste" Waldbau weder den Wald gesund erhalten, noch gesunde Wälder neu begründen. In Mitteleuropa treten schwere Schäden bereits in Waldgebieten auf, in welchen seit langer Zeit ein ökologisch vorbildlicher Waldbau betrieben wird (z.B. Schwarzwald).

Vielfach wird die Düngung als Allheilmittel gegen das Waldsterben propagiert. Dazu einige Worte:

Wo Nährstoffmangel eine entscheidende Rolle spielt, dient sie der Vitalitätssteigerung des Einzelbaumes, zur Beschleunigung der Regeneration und zur Bodenmeliorierung. Sie darf aber nicht wahllos oder nach einem generellen Rezept erfolgen, sondern muß jeweils an die konkreten Bedürfnisse angepaßt werden.

Unbedingt notwendig ist eine Geländediagnose sowie eine Boden- und Nadelanalyse.

Es können also nur mit gezielter Düngung fehlende Nährstoffe zugeführt werden. Eine rasche Ergänzung über Bodendüngung ist bei geschädigten Bäumen nur beschränkt möglich; die Möglichkeit der Blattdüngung wurde an der Forstlichen Bundesversuchsanstalt bei Stickstoff und Phosphor nachgewiesen.

Großflächige Kalkung allein zur Kompensation der Bodenversauerung, wie sie neuerdings propagiert wird, ist aufgrund der gemachten Erfahrungen unsachgemäß und daher abzulehnen. Meliorationskalkung kann sich dagegen sehr positiv auswirken, muß aber im Hinblick auf die jeweilige Zielsetzung sorgfältig eingesetzt werden. Stark geschädigte Bestände sind nicht düngungswürdig, da die Nährstoffe nicht aufgenommen werden.

- 5 -

Ich möchte abschließend mit allem Nachdruck betonen, daß die Immissionsschäden, wie sie sich heute besorgniserregend ausbreiten, nicht durch die Forstwirtschaft bedingt sind. Die Bäume sind lediglich ein Indikator für eine allgemein bestehende Luftverschmutzung. Es gilt also nicht, die Symptome zu behandeln, sondern die Ursachen auszuschalten.

Der Bundesminister:

